

deutscher Angriffserfolg gegen einen kleinen französischen Posten ohne Erfolg. Die Nacht war sonst überall ruhig. — Flugmenschen: Deutsche Flugzeuge waren letzte Nacht mehrere Stunden auf Nancy. Drei Personen aus der Stollbenderklärung wurden gefasst, fünf verwundet.

Der englische Bericht.

Wien, 14. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der letzten Nacht führten wir einen erfolgreichen Überfall auf deutsche Stellungen südlich von Harcourt aus. Wir machten dabei 11 Gefangene, darunter einen Offizier. Während der Nacht fanden südlich von Lens Patrouillengemeinschaften statt, bei denen dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden. Feindliche Artillerietätigkeit in der Nachbarschaft von Epehy und nordöstlich von Ypern.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Im Lagersattel Bewegungen feindlicher Patrouillen, die von unseren Batterien zerstreut wurden. Aus dem Posabio sprengten wir Mäntel und fügten den gegnerischen Stellungen schätzbaren Schaden zu. Im Mittelal und am Rand der Hochfläche von Piago große Tätigkeit der feindlichen Artillerie. In der Gegend des Col Caprile wurde ein Versuch der feindlichen Infanterie, nach vorheriger intensiver Feuerberechtigung einen Einbruch in unsere Linien zu machen, sofort durch die Festigkeit unserer Truppen und das wirksame Eingreifen der Artillerie unterdrückt. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Derselbe Congliasso wurden zwei feindliche Feststellungen durch englische Mörser in Brand geschossen.

Neues vom Tage.

Die Besprechung im Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Febr. Die „Korrb. Allg. Ztg.“ meldet, daß dem Reichskanzler habe sich auch sein Stellvertreter Herr von Papen ins Große Hauptquartier begeben, um sich dem Kaiser vorzustellen und an den Beratungen teilzunehmen.

Wien, 14. Febr. Wie die Abendblätter melden, haben die Besprechungen im Großen Hauptquartier zu einer völligen Ueber einstimmung der Auffassungen zwischen militärischen Stellen und der politischen Leitung geführt. Ein endgültiger Beschluß liegt noch nicht vor. Das formalisierte Ergebnis soll erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Die Fraktionsbesprechung.

Berlin, 14. Febr. Gestern hat eine Besprechung der Vertreter der Reichsparteien stattgefunden, an der, wie die Blätter melden, die nationalliberale Fraktion weder nicht teilnahm.

Wien, 14. Febr. (Wiener Corr. Bur.) Die Blätter melden, daß die ersten Folgen des Friedensschlusses mit der Ukraine sich bemerkbar machen. Die Rada hat ihren Sitz nach Kijew verlegt und die unmittelbare Verbindung mit uns hergestellt. Es ist zu hoffen, daß diese örtliche Herrschaft eine beschleunigte Abwicklung aller in den Verhandlungen festgelegten Abmachungen erfolgen wird.

Der ukrainische Friedensschluß von England nicht anerkannt.

Hamburg, 14. Febr. Nach dem „Freundenblatt“ erkennt die englische Regierung den ukrainischen Friedensschluß nicht an. (Die gestrige Meldung war demnach unrichtig.)

London, 14. Febr. Nach einer Meldung der „Morning Post“ ist der private Telegrammverkehr zwischen Großbritannien und Rumänien seit Montag eingestellt. Henderson gegen die Kriegspolitik Lloyd Georges.

London, 13. Febr. In einer Wahlversammlung in Southwold sagte der frühere Arbeiterminister Henderson: Die englischen Arbeiter wollen den Militarismus Allerwärts vernichten. Aber für andere, besonders

für imperialistische (Herrschafts-) Ziele zu kämpfen, sei die Mehrheit des englischen Volkes nicht bereit. Der Krieg sei dadurch verlängert worden, daß die Militärs im Verdacht ständen, imperialistische Ziele zu verfolgen. Die britische Demokratie habe die Pflicht, jedes Hindernis des Weltfriedens aus dem Wege zu räumen, selbst wenn dieses Hindernis die gegenwärtige Regierung in England sein sollte. (In einer Londoner Mitteilung an die „Neue Zürcher Ztg.“ wird gesagt, in Verhandlungen sei beschlossen worden, die englischen Arbeiter werden die Arbeit niederlegen, wenn die Regierung keine genügenden Bürgschaften für Eröffnung der Friedensverhandlungen nach den Wünschen der Arbeiterschaft gebe. Der Bolschewismus scheine sich rasch von dem Osten nach dem Westen zu verbreiten und werde neben dem Kriege die eigentliche Gefahr für die Kultur und die soziale Ordnung bilden. Henderson habe das wohl erkannt und er verlange, daß die Regierung mit den Zentralmächten in Verhandlungen trete.)

40-Milliarden-Kriegsanleihe in England.

Berlin, 14. Febr. Der „Bolschew.“ berichtet, England werde im März eine neue Kriegsanleihe von 2 Milliarden Pfund (40 Milliarden M.) ausgeben. England sei nach dem „Daily Chronicle“ genötigt, den Geldbedarf auch von zwei anderen Verbandsstaaten auf sich zu nehmen.

Der „Auk“ Lloyd Georges.

Wien, 14. Febr. Der „Nieuwe Rot.“ Courant“ meldet, das Ansehen Lloyd Georges im Unterhaus habe einen Knick bekommen. „Star“ sagt, die Stellung des Kabinetts sei erschüttert.

Die „Times“ fordert, daß die Öffentlichkeit die volle Wahrheit über die Verhandlungen des Versailler Kriegsrats erfahre, da verlautet, daß dort heftige Anschuldigungen stattgefunden haben. „Daily News“ meldet, Lloyd George wolle bei der Beratung des Kriegskredits die Vertrauensfrage stellen.

Keine Zivildienstpflicht in der Schweiz.

Bern, 14. Febr. (Schweiz. Dep. Ztg.) In einer Besprechung des schweizerischen Bundesrats mit der Reichsregierung erklärte der Bundesrat, daß die Einführung der Zivildienstpflicht, die weder bei der Landwirtschaft, noch bei der Arbeiterschaft Anklang gefunden habe, nicht beabsichtigt sei.

Landwirtschaftliche Mobilmachung in Italien.

Bern, 14. Febr. Wie der Landwirtschaftsminister Wiliani dem „Corriere della Sera“ mitteilt, wird morgen ein Dekret erlassen, wodurch alle militärfreien Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum Dienst in der Landwirtschaft aufgeboten werden. Wiliani hofft, daß durch diese und andere Zwangsmaßnahmen Italien seinen Getreidebedarf durch eigenen Anbau decken könne.

Zwangszeichnungen in Italien.

Bern, 14. Febr. Wie „Popolo d'Italia“ aus Rom erzählt, erwidert die Regierung einen Plan zur Ausübung von Zwangsmaßnahmen gegen diejenigen Kapitalisten, die zur Kriegsanleihe noch nicht gezeichnet haben.

Schweden und Finnland.

Malmö, 14. Febr. Die Führer der konservativen Partei in Schweden, Professor Trogger und Admiral Lindman lassen in dem „Svenska Dagbladet“ eine Unterredung veröffentlichen, in der sie erklären: Es ist kein Zweifel, daß in Finnland kein Klassenkampf, sondern ein Kampf der Kultur gegen Gewalt und Barbarei geführt wird. Der Aufruhr droht die neu erworbene Freiheit. In dieser Lage hat die gesetzliche Regierung Finnlands Schweden um Hilfe gebeten. Nicht um bewaffnetes Einschreiten bittet Finnland, sondern um

Waffen, ohne die der Freiheitskampf nicht geführt werden kann. Schweden muß die Einfuhr und Durchfuhr von Waffen aus neutralen Ländern gestatten und bei Ausfuhr und den Mächten Vorstellungen machen zwecks deren Mitwirkung, in Finnland geordnete Zustände zu schaffen. Die Bevölkerung Käländs muß gegen Zustände geschützt werden, wie sie jetzt in Finnland bestehen. (Das Einschreiten Schwedens in Finnland bereitet sich langsam vor. D. Schr.)

Der argentinische Ausstand beendet.

Buenos-Aires, 14. Febr. (Sabas.) Da der Eisenbahnerbund sich mit einer schiedsgerichtlichen Schlichtung ting einverstanden erklärt hat, ist der Ausstand beigelegt.

Nachklänge von Brest-Litowsk.

Berlin, 14. Febr. Ueber die letzten Sitzungen in Brest-Litowsk wird jetzt erst bekannt: Staatssekretär v. Kühlmann gab in der Ausschussung vom 9. Febr. eine zusammenfassende Darlegung der bisherigen Besprechungen. Eine erhebliche Annäherung sei bisher nicht erzielt worden und sie sei auch kaum zu erwarten. Unbeschränkte Ausdehnung der Verhandlungen könnten aber nicht ins Auge gefaßt werden. Graf Czernin trat dem bei.

Trotsky entgegnete, die Anwendung, die die Gegenpartei dem „Selbstbestimmungsrecht“ gebe, komme der Weichung gleich. Durch die Stellungnahme des Vierbunds zur Ukraine sei eine neue Schwierigkeit geschaffen worden; er protestiere gegen die Unterzeichnung des Vertrags und erkläre ihn für nichtig. Es liege den Mittelmächten scheinbar wenig daran, mit dem föderativen Rußland zu einer Verständigung zu gelangen.

Staatssekretär v. Kühlmann schlug vor, die Grenzziehung einem neuen Ausschuss zu überweisen. Die deutsche Politik werde auch in Zukunft dem neuen Rußland gegenüber immer ein freundschaftliches Verhältnis anstreben und Vermittlung in die inneren Verhältnisse nach dem Kriegsschluß vermeiden.

Trotz der von den Mittelmächten vertretenen Auffassung, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den Randgebieten von diesen Gebieten bereits ausgeübt werde, seien die verbündeten Regierungen bereit, durch flammfähigen Ausbau der bestehenden Vertretungskörper die Möglichkeit einer Ausdehnung auf breiterer Basis zu schaffen. Graf Czernin bemerkte, das Verhältnis der Ukraine zur Petersburger Regierung gehe den Vierbünd nicht an. Durch den Friedensvertrag sei die Ukraine kein der Mittelmächten verbündeter, sondern ein neutraler Staat geworden.

Trotsky erklärte sich mit dem Zusammenritt einer unparteiischen Kommission zur Prüfung der Grenzlinie einverstanden.

Staatssekretär v. Kühlmann schlug eine neue Fassung vor: Rußland nimmt Kenntnis von folgenden Gebietsveränderungen, die mit der Ratifikation des gegenwärtigen Friedensvertrages eintreten: Die Gebiete zwischen den Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und einer Linie, die ... verläuft, werden der territorialen Oberhoheit Rußlands nicht mehr unterliegen. Aus ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zum russ. Kaiserreich erwachsen ihnen keinerlei Verpflichtungen Rußland gegenüber. Das künftige Schicksal dieser Gebiete wird in dieser Beziehung im Einvernehmen mit ihren Vätern entschieden werden, und zwar nach Maßgabe der Vereinbarungen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit ihnen treffen werden. Der wesentliche Inhalt des Artikels 1 des ersten Vorschlags sei für den Vierbünd Grundbedingung des Friedensschlusses. Die Mittelmächte hätten die Räumung gewisser Gebiete zugezagt unter der Bedingung der gleich-

Leserbrief.

Das sei dir unvertoren:
Fest, tapfer allezeit
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf aufs Messer: —
Lern' du zu dieser Feist,
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist.
Ferdinand Freiligrath.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Withe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

25. Kapitel.

Als Frau Lydia Kränig in später Vormittagsstunde aus tiefem und traumlosem Schlummer erwachte erinnerte sie sich sogleich ihres in der gestrigen Nacht gefassten Entschlusses. Sie klingelte nach ihrer Jose und fragte das eintretende Mädchen, ob der Herr Justizrat zum Frühstück nach Hause gekommen sei. Auf die vermeintliche Antwort erhob sie sich sogleich, gänzte sich nur wenig Zeit für einen kleinen Imbiß und begann, sich zum Ausgehen anzukleiden. Denn sie war noch immer gesonnen, ihren Gatten in der Kanzlei aufzusuchen und ihn mit gekränkter Miene nach der Ursache seines sonderbaren Benehmens zu fragen.

Vielleicht war gerade dies der rechte Weg, sich sein Vertrauen und seine Liebe zurückzugewinnen. Sie wollte ihn an jene glücklichsten Zeiten ihrer Ehe erinnern, wo es keine Geheimnisse zwischen ihnen gegeben, und wo er

zu ihr von allem gesprochen hatte, was ihn veranlagte und bewegte, seine Berufsgeheimnisse natürlich ausgenommen. So lebhaft vermochte ihre bewegliche Phantasie sich den Verlauf dieser vielleicht schon viel zu lange hinausgeschobenen Aussprache auszumalen, daß sie sich des ersten Erfolges schon beinahe ganz sicher fühlte, und daß sie mehr mit Ungeduld als mit Bangen die Meldung von der Bereitschaft des befohlenen Automobils erwartete. Wenn die Unterredung sich so gestaltete, wie sie es erhoffte und erwartete, würde sie die günstigste Gelegenheit auch gleich benutzen, um von dem Oberleutnant von Hönningfeld und von dem Gerede zu sprechen, in das sich Edith mit diesem jungen Manne bräute. Sie zweifelte nicht, daß sie die rechten Worte finden würde, um ihren Mann von seiner Vorliebe für den Freiherrn zu kurieren, und vielleicht konnte sie den Abbruch der Beziehungen zu dem gefährlichen Abolen ihres Mannes geradezu als den ersten Beweis seiner wiedergewonnenen Liebe von der Ritterschicht ihres Gatten verlangen.

Aber alle diese schönen Hoffnungen brachen in nichts zusammen, als gerade in dem Augenblick, da sie sich anschickte, das Zimmer zu verlassen, die Klingel des Telefons erklang, und als sie aus dem Sprechtrichter die wohlbekannte Stimme ihres Mannes vernahm.

„Bist du selbst am Apparat, Lydia?“ fragte er, und sie gab ihrem schönen, weichen Organ seinen sanftesten und zärtlichsten Klang, als sie erwiderte:

„Jawohl, Liebster, ich selbst. Und ich bin glücklich, endlich ein Lebenszeichen von dir zu erhalten. Weißt du auch, daß ich eben im Begriff war, zu dir zu fahren?“

„Zu mir? — Aus welchem Grunde? — Ist denn etwas Besonderes geschehen? Oder brauchst du Geld?“

„Nein, wie abheulisch! Als wenn eine Frau nicht andere und näherliegende Gründe haben könnte, ihren Gatten aufzusuchen, um den sie in Sorge ist!“

„Aber es liegt kein Anlaß zu solcher Sorge vor. Ich besinde mich vollkommen wohl und hoffe von dir und Edith das gleiche. Das Fest ist noch Wunsch vorlaufen — nicht wahr?“

„Ich glaube, daß die Gäste sich recht gut unterhalten haben. Für mich aber war es ohne dich ein sehr trauriges Fest. Ich habe in einem fort sehr häufig nach der Tür geschaut, und ich mußte mir beständig Gewalt antun, um nicht vor allen Leuten in Tränen auszu-

brechen. War es dir denn wirklich ganz unmöglich, dich von deinen absehbaren Berufsgeschäften loszumachen?“

„Ganz unmöglich! Und ich werde auch heute erst gegen Abend kommen können.“

„So erlaube mir wenigstens, meine Absicht auszuführen und jetzt auf ein Bierleinchen bei dir vorzusprechen! Ich habe so mandertel auf dem Herzen.“

„Es tut mir leid, aber ich bin zu sehr beschäftigt, um mich dir während meiner Bureaustunden widmen zu dürfen. Wir müssen eben alles, was wir einander zu sagen haben, auf den heutigen Abend verschleiben.“

„Wie grausam du sein kannst!“ sagte sie weinerlich. „Hast du denn gar nicht mehr ein bißchen Sehnsucht nach deiner kleinen Frau?“

Ein paar Sekunden lang mußte sie auf die Antwort warten, dann klang ruhig und unbewegt wie vorher seine Stimme.

„Ein Anwalt, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, darf sich den Luxus solcher Sehnsucht nicht gestatten. Und du entschuldigst nun wohl, wenn ich —“

„Nein — nein — noch einen Augenblick! Denke nur, wie unartig Ediths Vormund sich gegen mich benommen hat — natürlich auch gegen dich! Er ist gestern ohne jede Absage ausgeblieben. Da drüben in Südafrika müssen wirklich sehr sonderbare gesellschaftliche Gepflogenheiten herrschen.“

„Es handelt sich nicht um einen gesellschaftlichen Verstoß, sondern um einen leider sehr ernsthaften Hindernisgrund. Als ich ihn heute zum Zwecke einer geschäftlichen Besprechung besuchte, fand ich Krüger sehr angegriffen. Sein Zustand löst mir sogar die schwersten Besorgnisse ein.“

„In Frau Lydias Herzen regte sich's bei dieser Neuigkeit wie Freude. Sie hatte immer die Empfindung gehabt, daß dieser Mann, dem es noch nicht einmal der Mühe wert gewesen war, ihr seinen Besuch zu machen, ihr wenig wohlwollend gesinnt sei. Wenn er jetzt starb, erfahren die Verhältnisse jedenfalls eine gründliche Veränderung, und es ließe sich vielleicht dafür sorgen, daß es eine Veränderung zum Besseren wurde. Aber als kluge Frau sagte sie zugleich auch noch eine andere Möglichkeit ins Auge.“

zeitig stattfindenden Räumung der Gebiete ihrer Verbündeten. Als Zeitpunkt war das Ende der russischen Demobilisierung in Aussicht genommen. Hinsichtlich dieses Zeitpunktes seien die Mittelmächte zu Konzessionen bereit, doch komme ein Friedensschluss nicht in Frage, in dem die Zusage der Räumung der verbündeten Gebiete durch die Truppen der Petersburger Regierung nicht enthalten sei. Bezüglich der Kalandsfrage verwehrt Staatssekretär v. Kühlmann darauf, daß der Friedensschluss Deutschland als Minimum das an Rechten wieder einräumen müsse, was Deutschland bei Kriegsausbruch vertragmäßig genossen habe.

Troplki erwiderte, daß Rußland seine Truppen aus Persien und aus den türkischen Gebieten zurückziehen werde. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

In den Verhandlungen am 10. Februar, in denen in erster Linie die militärischen Sachverständigen zum Worte kamen, wurde von russischer Seite verlangt, die strategischen Nachteile nachzuweisen, denen Rußland durch die vorgeschlagene neue Führung seiner Westgrenze ausgesetzt wäre. Von deutscher Seite wurde erklärt, daß es sich nicht um eine russisch-deutsche Grenze, sondern um eine Grenze Rußlands mit den neuen Randstaaten handle. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden.

In der Vollkommission erklärte Troplki unter Ausfällen gegen den Imperialismus der Welt, Rußland wolle an dem Kriege keinen Anteil mehr haben und führe deshalb sein Heer und Volk aus dem Kriege heraus. Rußland gebe den Krieg auf und erteile den Befehl zur vollständigen Demobilisierung aller fest den Verbündeten gegenüberstehenden Armeen. Seine (Troplki's) Regierung lehne es aber ab, die deutsch-österreichisch-ungarischen Bedingungen zu sanktionieren und verzichte auf die Unterzeichnung eines Friedensvertrages. Hierauf erfolgte die ihrem Inhalt nach bereits bekannte Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes und die Demobilisierung sämtlicher Truppen.

Staatssekretär v. Kühlmann bezeichnete den gegenwärtigen Zustand dahin, daß der Vierbund mit der russischen Regierung im Kriege stehe, daß die kriegerischen Unternehmungen durch den Waffenstillstandsvertrag zwar eingestellt seien, aber beim Wegfallen dieses Vertrages von selbst wieder aufgenommen würden. Die Tatsache, daß die eine der beiden Parteien ihre Armeen demobilisiere, würde daran weder tatsächlich noch rechtlich etwas ändern. Er frage Herrn Troplki, ob die russische Regierung mitzuteilen beabsichtige, wo die Grenzen des russischen Reiches liegen und ob die Regierung der Vollkommission gewillt sei, die rechtlichen und Handelsbeziehungen genau in dem Umfang wieder aufzunehmen, wie sich das aus einer Beendigung des Kriegszustandes natürlich ergeben würde.

Nachdem Troplki erklärt hatte, dem Gefagten nichts mehr hinzuzufügen zu können, schlug Staatssekretär v. Kühlmann für den folgenden Tag eine Vollsitzung vor, in der die Stellungnahme der Verbündeten zu den Mitteilungen der russischen Abordnung bekannt gegeben werde. Troplki erwiderte, seine Abordnung habe jetzt alle ihre Vollmacht erschöpft und halte es für notwendig, nach Petersburg zurückzukehren. Alle Mitteilungen der verbündeten Regierungen würden im Schoße der Regierung der kaiserlichen russischen Republik beraten und beantwortet. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Wirren in Rußland.

Mosk., 14. Febr. Die „A. Volksztg.“ erfährt, daß die Bolschewiki bereits Truppenentscheidungen gegen die Ukraine vornehmen. Es sei deshalb nicht unmöglich, daß in dieser Beziehung im Großen Haupt-

„Der arme Herr Krüger!“ sprach sie mit erbeuelter Teilnahme in das Telephon. „Wie schrecklich muß es für den alten Mann sein, hier auf fremder Erde zu erkranken — fern von allen Menschen, die er liebt! Meinst du nicht, daß wir ihn in unser Haus nehmen sollten? Oder soll ich ihn nicht wenigstens besuchen und mich erbieten, ihn zu pflegen?“

„Nein“, kam ziemlich kurz und hart die Erwiderung. „Krüger hat meinen Vorschlag, in unser Haus überzusiedeln, mit aller Bestimmtheit abgelehnt, und mit derselben Bestimmtheit hat er mir erklärt, daß er keine anderen, als geschäftliche Besuche zu erhalten wünsche. Er will darum auch nicht, daß Edith etwas von seiner Krankheit erfährt.“

„Und nun zu dem Zweck meines Anrufs, liebe Edith! Ich möchte dich bitten, Edith heute abend zu der Gräfin Reichenberg oder sonst wohin zu schicken, damit ich dich nach meiner Heimkehr ganz ungehindert sprechen kann. Du wirst mir dann, wenn es noch nötig ist, ja auch alles das sagen können, was du mir jetzt mitzuteilen gedachtest.“

„Ich werde abgerufen.“ — „Guten Morgen!“ — Sie rief noch etwas in den Apparat hinein, aber er hatte den Hörer bereits weggelegt, und so mußte sie sich wohl oder übel mit der vorliegenden Zurückweisung abfinden. Sie fühlte sich in tiefer Seele beleidigt, aber sie hegte noch immer keine übergroßen Befürchtungen, denn ihr Mann würde ja ohne allen Zweifel aus einem ganz anderen Tone zu ihr gesprochen haben, wenn ihre Lat an das Licht gekommen wäre.

Sie brauchte sich nicht erst eines Bortwandes zu bedienen, um Edith nach dem Diner aus dem Hause zu entfernen, denn die Gräfin Reichenberg hatte auch an diesem Abend für ihren verhätschelten Liebling ein Vergnügen in Bereitschaft, und das junge Mädchen war längst davon gelassen, als der Justizrat schweren Schrittes und mit feierlicher Miene seine Wohnung betrat. Ein wärmendes Gefühl stieg ihm in die Kehle empor, als er sich in ihrem äppigen Boudoir seiner Frau gegenüber, aber er nahm sich mit dem Aufgebote seiner ganzen Willenskraft zusammen und ließ sogar die zärtliche Begrüßung über sich ergehen, die Frau Edith zum erstenmal wieder seit langer Zeit gewagt hatte.

Fortsetzung folgt.

quartier bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt und die Kriegshandlungen an der russischen Front wieder aufgenommen werden, um einen Sieg der Bolschewiki über die Ukraine zu verhindern. Durch die Erklärung Troplki sei der Waffenstillstand ohnedies außer Kraft gesetzt.

Stockholm, 14. Febr. (Svenska Telegram Bureau.) Ein Eisbrecher und der Dampfer Runebeg gehen um Mitternacht, von dem Panzerboot Thor begleitet, nach Kaland ab, um die Schweden und die in Gefahr befindlichen Einwohner auszuführen.

Einige schwedische Zeitungen erhalten die Nachricht, daß zwischen der Roten Garde in Finnland und russischen Soldaten an verschiedenen Orten Streit bestehe, nur die russischen Matrosen seien noch auf der Seite der Roten. In Velsingfors seien die Roten durch noch Röttere bedrängt.

Amiliches.

Wegen Unzuverlässigkeit des Betriebsinhabers wird die Mühle des Karl Silber in Altkönigsstadt mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen.

Diesemigen Getreidevorräte, welche zur Zeit der Eröffnung dieser Verfügung an den Betriebsinhaber bereits in der Mühle lagern, werden von der Schließung nicht berührt. Den 12. Februar 1918. K o m m e r z i l l.

Landesnachrichten.

Altensteil, 15. Februar 1918.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten, unter Beförderung zum Gefreiten: Friedrich Brenner, Sohn des Ludwig Brenner, Metzger beim Waldhorn hier, Jah. der Zilt. Verdienstmedaille.

— **Nationalstiftung.** Generalfeldmarschall von Hindenburg hat das Ehrenpräsidium über die Nationalstiftung für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen übernommen.

— **Die württ. Kreditgenossenschaften und die Kriegauleihen.** Von 313 284 600 Mark, die bei allen sieben Kriegauleihen von den Genossenschaften des württ. Revisionsverbandes zusammengetragen wurden, sind 290 309 100 Mark von den Kreditgenossenschaften bei württembergischen Vermittlungsstellen gezeichnet worden (22 975 500 Mk. zeichneten einige Genossenschaften bei auswärtigen Vermittlungsstellen), 22 629 600 Mark konnte die Zentralkasse vermitteln. Die 290 309 100 Mk. sind 11 Prozent des württembergischen Gesamtzinsausgleichs von 2 675 700 000 Mark.

— **Erhöhung der Bezüge der Kriegsschädigten.** Der Hauptausschuß des württembergischen Landtags forderte die Regierung auf, für eine Erhöhung der Bezüge der Kriegsschädigten und der Hinterbliebenen gefallen oder an den Folgen des Kriegs gestorbenen Krieger entsprechend der gegenwärtigen Teuerung hinzuwirken.

— **Die Weinkeller.** Der Rheingauer Weinbauverein (Hessen Nassau) nahm zu der geplanten Weinkellerstellung. Er billigt die Steuer als unvermeidlich, jedoch müsse der Weinbau geschont werden. Die Besteuerung solle prozentual (nach dem Preis des Weins) erfolgen, zugleich aber müßten als Ausgleich solche Zölle auf Auslandsweine gelegt werden, daß sie das Inlandserzeugnis nicht durch Konkurrenz schädigen könnten.

(-) **Stuttgart, 14. Febr.** (Vom Hofe.) Gestern abend hat der König den Staatssekretär des Reichsjustizamts Wierl, Geheimen Rat Dr. v. Krause in Audienz empfangen, der nachher auch von der Königin empfangen wurde. Im Anschluß daran war im Wilhelmshauspalast Tafel.

(-) **Stuttgart, 14. Febr.** (Der Verkehr der Großstadt.) Der Tagesbedarf der Stadt Stuttgart an den wichtigsten Lebensmitteln ist außerordentlich groß. Täglich sind, wie wir der „Württ. Ztg.“ entnehmen, von Mehl allein rund 1300 Zentner, 6—7 Eisenbahnwagen notwendig. Die Lieferung des Fleisches für den täglichen Gebrauch beansprucht rund 59 Rinder oder rund 335 Küber oder rund 150 Schweine mit einer Gesamtmenge von etwa 235 Zentner oder 4—5 Eisenbahnwagen. Für den Bedarf von Milch sind von etwa 23000 Kühen mit einer durchschnittlichen Ergiebigkeit von etwa 3 Liter rund 67 500 Liter oder etwa 20 Eisenbahnwagen, für den von Butter rund 52 1/2 Zentner oder ein Eisenbahnwagen notwendig. Der Bedarf an Kartoffeln kann nur durch einen täglichen Aufwand von 2800 Zentnern oder 9—10 Eisenbahnwagen gedeckt werden. Zur Versorgung der rund 270 000 Einwohner von Stuttgart, bei denen der Bedarf der Militärpersonen einschließlich der Kriegsgefangenen noch gar nicht berücksichtigt ist, sind also für die genannten Lebensmittel täglich mindestens 43 oder wöchentlich 300 Eisenbahnwagen notwendig. Hierbei ist der Bedarf von Stuttgart an Gemüse, Kolonialwaren (Zucker, Salz usw.), Rohmitteln (Teigwaren, Hafer, Gerste, Graupen usw., Präparaten), Getreide usw. usw. völlig unberücksichtigt gelassen.

(-) **Stuttgart, 14. Febr.** (Vom Tage.) Am Dienstag abend wurde am Rechen des Mühlkanals in Gammstadt die Leiche eines neugeborenen Kindes, das mit einem Anekel erstickt worden war, gefunden. Der Leichnam war in eine gelblich-braune gut erhaltene Hauttafel eingepackt. — Gestern abend feuerte ein 49 Jahre alter Schreiner in einem Hause der Rosenbergsstraße auf ein 23 Jahre altes Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, drei Schüsse ab und brachte sich dann selbst

einen Schuß in die Brust bei. Beide wurden schwer verletzt.

(-) **Waldenau, 14. Febr.** (Wieder einer!) Bei einem Schreiner in Weidach, Obd. Herrlingen, wurde wegen Verbreitung von Flugblättern — Aufforderung zum Massenstreik — eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit fanden sich in einem Korb etwa 3 Zentner Weizen, 180 Pfund Weizen und 80 Pfund Dinkel vor.

(-) **Königsbergwald, 14. Febr.** (Lebendig verbrannt.) In der Mittagsstunde entzündete im Bräuhaus dortmal nacheinander eine Benzineexplosion. Das Feuer war bald gelöscht. Die Explosion wurde durch Unvorsichtigkeit eines russischen Kriegsgefangenen verursacht, der dabei in wenigen Augenblicken auf elende Weise ums Leben kam, indem er verbrannte.

(-) **Teilsingen, 14. Febr.** (Lebensgefährliches Spielzeug.) Ein 11 Jahre alter Knabe spielte in der Stube mit einer Sprengkapsel und bearbeitete sie mit einer Nadel. Die Kapsel explodierte und riss dem Knaben die linke Hand bis zum Gelenk in Stücke. Außerdem erlitt er am Kopf unzählige Splitterverletzungen. Die Mutter, die im Zimmer anwesend war, wurde ebenfalls ziemlich schwer verletzt.

Das Geschenk.

Marie Schemp.

„Nun war's endlich so weit, daß Anna Westenhagen ihren Hauptmann heiraten konnte. Sieben lange Jahre hatten sie schon gewartet und eben, als der Brautgum Hauptmann i. Klasse gemordet war, brach der Weltkrieg aus und anstatt zum Traualtar mußte er mit seinen Grenadieren nach dem Westen marschieren. Nun sollte in den nächsten Tagen die Trauung stattfinden.“

Wenige Tage vor der Hochzeit wurde Anna noch eine besondere Freude zuteil. Unter den einlaufenden Geschenken kam auch eines von dem Onkel ihrer Mutter, der ihr ein kostbares Schmuckstück, noch aus dem Besitze seiner verstorbenen Frau herrührend, sandte. Es war ein sehr hübscher goldener Anhänger, mit Smaragden und Brillanten besetzt und einer großen lebensgroßen Hingepette als Abschluss. Anna war entzückt von der reizenden Gabe und zeigte sie trahlend ihrem Brautgum. Dieser aber schenkte dem hübschen Schmuckstück eigentlich recht wenig Beachtung. Die frischläche Braut war sehr enttäuscht von dieser köstlichen Aufnahme. „Wie, Onkel du bist nicht — frug sie vorwurfsvoll, „sieh doch, wie hübsch!“ „Mach heute abend gleich läss an, wenn wir zusammen ins Theater gehen. Ist nett, von Onkel Adolf, mir so etwas Reizendes zur Hochzeit zu schenken.“ Vergnügt ließ sie zum Zimmer hinaus, ohne des Brautgums Antwort abzuwarten, der ihr mit sanftem Blicken nachsah.

Als sie am selben Abend in hellem Gesellschaftskleid schon festlich gesäumt zu ihm ins Wohnzimmer trat, trug sie den Anhänger zwischen den Spitzen ihres breiten duftenden Tüllrochens.

„Nun, Fritz, da sieh mal, wie gefall ich dir?“ „Eh, erhab dich! — dabel auf das neue innere Schmuckstück. Doch auch jetzt streifte ihr Verlobter das glühende Kleinod nur mit einem lächeligen Blick.“

„Sag mal, Anna,“ begann er ersten Tones, „mußt du wirklich sehr an dem bunten Ding da?“ Und als sie erkannt zu ihm aufsch, fuhr er eben so fort: „Meinst du wirklich, daß augenblicklich die Zeit dazu da ist, solche Sachen zu tragen? Sieh mal, wann man wie ich, monatelang da draußen vor dem Feinde steht, Tod und Verderben, Leiden und Grund ringsum, jeden Moment des eigenen Abscheidens genüttig, — dann lernt man über solchen Firtelanz ganz anders denken und all Euer goldener Blander kommt uns so unwichtig und marktschreierisch vor. Denk mal nach, liebes Kind, ob gerade eine Soldatenbraut,“ und er zog sie fester an sich, „und bald auch eine Soldatenfrau, sich in solch tristen Zeiten mit solch hübschen Tand schmücken, nein, besser gesagt, verunzieren soll.“ Fortkünd wollte er ihr ins Auge blicken, aber sie hatte die ihren wie gebannt auf das schimmernde Schmuckstück an ihrer Brust geheftet. Da Wte er laut seinen Arm aus dem Heeren und trat von ihrer Seite weg zum Fenster hin, wo er die beide Stirn an die kalten Scheiben lehnte. Minutenlang blieb es still zwischen den Beiden.

„Was willst du denn, daß ich damit tun soll?“ fragte Anna endlich und es klang fast ein wenig tröstig dabel. — „Sollen?“ wiederholte der Hauptmann, „sollen sollst du gar nichts, mein helles Mädchen, aber wenn du willst, — so willst, wie ich will, dann packt du das wirklich hübsche Ding morgen ein hübschlich zutammen und bringst es nach der Goldankaufstelle. Dort ist augenblicklich der beste Platz dafür.“

Er schweig abwartend still. Von fern her tönte die trauernehmliche Soldatenwelle. „Nun, i denn, muß i denn zum Schicksal laus.“ — In das Schmelzen des jungen Paares hinein, — ins Feld gehende Truppen, die zum Bahnhof marschieren.

„De fühlte er plötzlich, wie zwei weiße Arme sich um seinen Hals legten und eine warme Stimme flüsterte ihm blitzend ins Ohr: —

„Ich will wie du willst, Liebster, heute und immer, nur denk: nicht gering von mir.“

Der Dieselmotor. Vor 25 Jahren, 1890, trat der Ingenieur Rudolf Diesel, an der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, geboren in München, mit einer Erfindung von größter Tragweite hervor: dem nach ihm benannten Dieselmotor. Dieser Motor ist eine krafterzeugende Maschine, die die Wärme der Brennstoffe so vollkommen ausnützt, als es nach dem heutigen Stand der Wissenschaft überhaupt möglich ist. Sie macht Kessel- und Schmelzöfenanlagen, Kälteanlagen, erdöltauglich und ohne Rauchentwicklung eine bedeutende Brennstoßleistung und liefert doch die Kraftleistung bis zum Dreifachfachen der anderen Dampf- und Gasmaschinen. Der Dieselmotor kann mit jedem flüssigen Brennstoff, mit Braunkohlendestillat und Steinkohlenteeren betrieben werden, er macht uns also bezüglich der Brennstoffe vom Ausland unabhängig. Während der Motor in der technischen Welt sich anfangs nicht anerkennen durfte, vermehrte, erkannte das deutsche Marineamt sofort seine gewaltige Bedeutung für den Schiffbau. Der Dieselmotor ist auch das Triebmittel der Tauchboote, deren ertummlige Leistungsfähigkeit ohne ihn undenkbar wäre. Im Verein mit dem besten Techniker Bourrel Wiese in Charlottenburg arbeitete Dr. ing. Diesel an der Nachbarmodifizierung des Dieselsystems für den Eiserenschiffbau, das dadurch von der Abhängigkeit von der Kohle befreit werden sollte. Die erste Dieselmotormaschine wurde Anfang 1912 von Sulzer in Winterthur fertiggestellt, doch blieben die Versuche in den Anlagen stehen und der Krieg hat die Fortführung der ausführenden Arbeiten unterbrochen. Bei der heutigen Kohlennot wären solche Maschinen für uns von unerschätzbarem Wert. — Der Erfinder Rudolf Diesel von Augsburg ist auf einer Wiese über den Rhein unter Umständen umkommen.

Handel und Verkehr.

Calw, 14. Febr. (Bieh- u. Schweinemarkt). Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 93 St. Rindvieh, 7 Kühe- und 30 Milchschweine. Unter den ersteren befanden sich: 40 Ochsen und Stiere, 20 Kühe, 33 St. Jungvieh. Der Handel war auf beiden Märkten schlepplend; auf dem Viehmarkt wurde wenig abgesetzt und bezahlt für Ochsen Höchstpreise, für 1 Paar Stiere 2550 M., für eine Kuh 1650—1650 M., eine Kalbin 1500 M., für Jungvieh 436—630 M. — Auf dem Schweinemarkt hatten sich schon früh viele Käufer eingefunden, trotzdem blieben von der kleinen Zufuhr noch 13 Stüd übrig. Die Käufer schreckten die hohen Preise ab; es wurde bezahlt für ein Paar Kühe 283 bis 360 M., für ein Paar Milchschweine 175—226 M., ein noch nie dagewesener Preis.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. Febr., abends. (Amtlich.) In der Champagne war die Feuerstätigkeit in den Abschnitten nördlich von Brunay und südöstlich von Tauxere vielfach gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) 1.) Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im Ost-Mittelmeer sind nach neu eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teil des Mittelmeers erzielt worden, durch die insbesondere der Transportverkehr nach Italien getroffen wurde. 3 Dampfer und 3 Segler fielen hier unseren U-Booten zum Opfer. Die Dampfer, von denen 2 bewaffnet waren, wurden sämtlich aus hart gesicherten Seilezügen herabgeschossen. Von den versenkten Seglern hatten 2 Papiermasse, einer Holz geladen.

2.) Am 31. Januar hat eines unserer U-Boote die chemische Fabrik Arenella bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 15. Jan. „Keine Geldsumme kann den Schiffswert ersetzen“. In diesem Refuslat kam Sir F. Green in der Generalversammlung der Orient Steam

Navigation bezüglich zweier versenkter Schiffe, nämlich der „Drama“ und der „Onway“, beide über je 12000 BRT. groß. Sir F. Green erklärte, daß über den Verfall dieser Schiffe mit der Regierung verhandelt werde, daß aber keine Entschädigung in Geld den Verlust dieser beiden Schiffe für die Gesellschaft gut machen könne, da sie besonders konstruiert gewesen seien und ihre Zweckmäßigkeit für den Handel erwiesen hätten. Man habe darauf gerechnet, daß diese Schiffe noch viele Jahre hindurch für die Gesellschaft ein wertvolles Kapital darstellen würden. Während des Krieges sei es natürlich unüblich, derartige Schiffe zu ersetzen und nach dem Kriege würden, wie er annahm, die Preise noch lange Zeit sehr hoch bleiben. — Diese Bemerkungen eines Geschäftsmannes zeigen wieder einmal deutlich, daß der U-Bootskrieg nicht nur eine Bedrohung Englands im Krieg, sondern auch eine Belastung der gesamten englischen Wirtschaft nach dem Kriege bedeutet.

WTB. Wien, 14. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gemäß Artikel 2 Absatz 2 des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrags, der den Status quo ante der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bestehenden Grenzen wieder herstellt, sind gestern unsere Truppen in Brody eingezogen. Das einmarschierende Jägerbataillon wurde vom Bürgermeister der Stadt Brody in Gegenwart der Rada der 115. ukrainischen Division feierlich begrüßt. Auch die Bevölkerung ließ es an allerherzlichsten Sympathieausdrückungen für die österreichisch-ungarischen Truppen nicht fehlen. Durch diese glückliche Besetzung Brodys ist die letzte größere Stadt in Ostgalizien wieder an Oesterreich-Ungarn gekommen, nachdem sie seit den letzten Julitagen 1916 unter russischer Herrschaft gewesen war.

Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler verließ gestern Abend das Große Hauptquartier und kehrte nach Berlin zurück. Staatssekretär von Kühlmann dürfte laut Berliner Tageblatt etwas später als der Reichskanzler in Berlin wieder eintreffen.

WTB. Paris, 15. Febr. (Agence Havas.) Bols ist einstimmig zum Tode verurteilt worden. Brochere wurde zu 3 Jahren Gefängnis, Cavallini in contumaciam zum Tode verurteilt.

Berlin, 15. Febr. Dem Berliner Tageblatt zufolge meldet die Neue Zürcher Zeitung von der künftigen Grenze: In dem Eisenbahngürtel, in dem sich der rumänische Minister Diamandi nach Schweden begab, befand sich auch ein

Stammling der Bolschewiki. Dieser wurde ebenso wie der Stammling in Tornea von der Weissen Garde gefangen genommen und erschossen.

WTB. Berlin, 15. Febr. Zu dem Bericht über die letzten Sitzungen in Brest-Litowsk heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“: Der Auffassung der Reichsregierung, wie sie hier von Herrn von Kühlmann nach Abgabe der Trojtschen Erklärung vorgetragen wurde hat sich die öffentliche Meinung Deutschlands in ihrer weit überwiegenden Mehrheit angeschlossen, ob sie auch bei den Beratungen im Großen Hauptquartier geteilt und wenn dies geschehen, welche Folgerungen dort aus ihr gezogen worden sind, wird der Fortgang der Ereignisse sehr bald erkennen lassen.

WTB. Berlin, 15. Febr. Nach einer Petersburger Depesche der Pariser Presse sollen die rumänischen Truppen wie die „Bolsche Zeitung“ berichtet Rischinew besetzt haben.

WTB. Berlin, 14. Febr. Wie dem Lokalanzeiger aus Riga berichtet wird, eilt die Lage der von Deutschland ihre Rettung erhoffenden Deutschen und Esten in Estland und Schland der Katastrophe zu, wenn nicht Rettung in letzter Stunde kommt. In Reval sind von den Maximilianern 3000 Deutsche und Esten verhaftet worden. Die Franken befinden sich getrennt von ihren Kindern im Schloß, die Männer in Riado. In Dorpat wurden etwa 280 Männer verhaftet. Weitere Verhaftungen sind aus Fellin gemeldet.

Mutmaßliches Wetter.

Infolge weiterer Zunahme der Störungen und Aufkommens einer kalten Luftströmung ist am Samstag und Sonntag kaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Bau?

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Ausrägern unserer Zeitung entgegengenommen.

Evangel. Arbeiterverein Altensteig.

Vortrag

von Herrn Verbandssekretär Springler aus Stuttgart am Sonntag, 17. Februar nachm. 8 1/2 Uhr im Gasthaus zur „Linde“ hier

Thema:

„Als Krankenträger vor Verdun“.

Dieser ist Jedermann, auch Frauen, freundlichst eingeladen und bittet um zahlreichsten Besuch

Der Ausschuß.

Altensteig—Monsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag, den 17. Februar d. J.

in das Gasthaus z. Schwanen in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Karl Henzler

Sohn des Bäckermeisters Henzler
in Altensteig.

Abele Holzmann

Tochter des Franz Holzmann
in Monsweiler.

Kirchgang um 12 Uhr.

== Lose ==

der 1. Wohlfahrts-Geldlotterie
Preis 2 Mk.

1. Ziehung am 21. Febr.

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhandlung.

Altensteig.

Im Interesse meiner Kundschaft habe ich mich, meiner Ueberzeugung folgend entschlossen, den

Verkauf der erstklassigen Lanz-Fabrikate

wie kleine Bugdreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller etc. zu übernehmen.

Ich bitte Sie, bevor Sie sich zum Kauf einer landw. Maschine entschließen, bei mir die Vorteile dieser erstklassigen Maschinen einzuholen, wofür Sie mir später gewiß sehr dankbar sein werden.

Auf mein Lager in

Futterschneidmaschinen, Kultivatoren, Eggen u. Rübenschnellern mache ich noch besonders aufmerksam

Paul Schaupp, Schlosserei.

Altensteig.

Petroleum-Sparlämpchen

Sehr praktische, kleine bei geringstem Verbrauch schönes Licht

per Stück zu 20 Pfg.

sind zu haben bei

C. W. Luz Nachfl.

Freiz. Bühler jr.

Welcher

Schreinermeister

fertigt tannene Kleiderchränke in rob gegen sofortige Kasse?

Möbelhaus A. Bühler
Stuttgart, Katharinenstr. 2 r.

Gesucht

auf 1. März zu einzelner Dame

Allein-Mädchen

das gut kochen kann und bewandert im Nähen ist.

Näheres:

Goldackerstraße 29 hp.
Klinger, Stuttgart.

Briefordner

und

Schnellhefter

in Post- u. Kanzleiformat sind wieder eingetroffen u. empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Fleißiges, treues

Mädchen

das einfach kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann, sofort

gesucht.

Frau E. Rupprecht
Him a. D., Gäßlerstr. 14 II.

Dienstmädchen gesucht.

Alter 25 bis 40 Jahre, ehrliches, für bürgerliche Wirtschaft, (ohne warme Küche), welches selbständig, da Haushalt frauenlos (Witwer mit 1 Sohn).

Offerte an d. Expd. ds. Bl.